

Alte und neue mitteldevonische Fossilfunde vom Ufer der Bevertalsperre

Hans Martin Weber, Matthias Piecha und Ulrich Herweg

Fundmeldungen von Fossilien aus dem Oberbergischen Land sind abgesehen von den wenigen klassischen Fundorten des Unter- und Mitteldevons recht selten. Diesem Beitrag liegt eine Fundmeldung von Herrn Rainer Gindel aus Radevormwald zugrunde, der am Südostufer des großen Ostarms der Bevertalsperre gegenüber von Großhöhfeld eine Ansammlung von Muscheln und Armfüßern (Brachiopoden) fand (Abb. 1). Bei einer gemeinsamen Geländebegehung der drei Autoren stellte sich der Fundort als so interessant heraus, dass er hier vorgestellt werden soll.

Nur wenige Kilometer nördlich von Wipperfürth befinden sich drei Talsperren. Die recht kleine Schevelinger- oder Silbertalsperre im Nordosten, die Neyetalsperre im Norden und die wesentlich größere Bevertalsperre im Nordnordwesten. Letztere wurde 1898 eingeweiht und in den 1930er-Jahren wesentlich vergrößert. Der Untergrund der Talsperren besteht überwiegend aus klasti-

schen Gesteinen des Mitteldevons, die bei der geologischen Kartierung von Blatt Wipperfürth von Alexander Fuchs (1874–1935), einem der bedeutenden preußischen Landesgeologen, zwischen 1912 und 1924 kartiert wurden. Im Bereich der Bevertalsperre streichen ausschließlich die mitteldevonischen Unteren Honsel Schichten des frühen Givetiums aus (ca. 387 Mio. Jahre), die hier tektonisch zur Lüdenscheider Mulde gehören. Für diesen Schichtkomplex werden Mächtigkeiten von bis zu 1100 m angegeben und er besteht aus grünlich-grauen bis bräunlichen Ton- und Feinsandsteinen. Dabei können Schichtpakete aus fossilarmen, massiven Sandsteinpaketen zwischengeschaltet sein. Reine Kalksteine oder gar biogene Gerüstkalksteine fehlen völlig. Abgesehen von verhältnismäßig wenigen wissenschaftlichen Arbeiten aus diesem Gebiet wurde bei den Recherchen festgestellt, dass das 4 km vom Fundplatz entfernt liegende Hückeswagen bereits 1780 von Johann Friedrich Gmelin



1 Wipperfürth-Egen, Bevertalsperre. Profilansicht der steil nach Südosten einfallenden Unteren Honsel Schichten bei Niedrigwasser am 28.10.2018, Blickrichtung Ostsüdost.



2 Wipperfürth-Egen, Bevertalsperre. Brachiopodenschill mit *Spinocyrtia (Carpinaria) ascendens* mit allen Verwitterungsübergängen.

(1748–1804) als Fossilfundpunkt für Brachiopoden genannt wurde.

Die tierischen Fossilien sind meist in mehr oder weniger mächtigen Schillhorizonten angereichert. Kleine Hohlräume im Gestein verraten die Fossilführung. Oberflächennah sind die Gesteine entkalkt und liefern die typischen Abdruck- und Steinkern erhaltenungen, den unterdevonischen Gesteinen im Rheinland nicht unähnlich. Die Hohlräume der weggelösten Schalen sind oft mit rostbraunem Mulk überzogen, der nach dem Entfernen eine oft

erstaunlich gute Erhaltung der Abdrücke und Steinkerne freigibt. Beim Herauslösen größerer Schillpakte stellt man allerdings fest, dass sie im Inneren noch Kalkschalenerhaltung und eine kalkiggraue Gesteinsfarbe aufweisen (Abb. 2). Der tatsächliche Karbonatgehalt ist aber sicher deutlich geringer, als man oberflächlich vermuten würde.

Die Schillhorizonte scheinen manchmal ausschließlich aus Brachiopoden- oder Muschelschalen zu bestehen. Bei genauer Untersuchung mit Lupe oder Mikroskop zeigen sich weitere, paläökologisch in-



3 Wipperfürth-Egen, Bevertalsperre. **a** nicht identifizierte Pectinide; **b** *Aviculopecten omnicostratus* Spiestersbach 1935 von Hückeswagen-Stahlschmidtsbrücke.

teressante Fossilgruppen. Viele Klappen sind angebohrt oder bewachsen von kalkigen, eingedrehten Wurmbauten (1–2 mm im Durchmesser) oder von verästelten, inkrustierenden tabulaten Korallen der Gattung *Aulopora*. Diese Funde gibt es verständlicherweise nur an der Außenseite von Abdrücken. Zwischen den Schalenresten finden sich gelegentlich kleine Klappen von Ostracoden (Muschelkrebsen) und kleine fächerartig geformte Bryozoen (Moostierchen). Pflanzenreste erscheinen nur als unbestimmbare Häcksel auf den Schichtflächen. Spuren- oder Ichnofossilien – hier hauptsächlich als Wühl- und Grabgänge erkennbar – sind häufig vertreten, jedoch selten gut erhalten. Zusammen mit den Rippelmarken, die auf etlichen Schichtflächen zu erkennen sind, zeichnet sich ein flachmariner, strandnaher Ablagerungsraum ab, der bis in den Gezeiten-, also Intertidal-Bereich, hineinreichen dürfte. Der Lehrer Julius Spiestersbach (1871–1945) aus Remscheid beschäftigte sich intensiv mit den mittel- und vor allem unterdevonischen Abfolgen dieser Großregion. Mit dem bereits erwähnten Alexander Fuchs verband ihn eine lange Freundschaft und zusammen unternahmen sie ausgedehnte Sammeltouren und spezielle Kartierungen, die in Form von gut illustrierten Fachpublikationen bekannt wurden. Mittlerweile sind zwar viele der von Spiestersbach damals neubenannten Gattungen und Arten revisionsbedürftig, aber seine Verdienste waren und sind immens. Für seine Forschungen wurde er im Februar 1926 sogar von der Universität zu Köln zum Ehrendoktor ernannt.

Zu den charakteristischen Fossilien, die an der Bevertalsperre gefunden wurden, gehört z. B. ein Brachiopode, der von Spiestersbach 1935 als *Spirifer ascendens* neu beschrieben wurde, heute allerdings unter der Bezeichnung *Spinocyrtia (Carpinaria) ascendens* (Spiestersbach 1935; Abb. 2) vielfach in der Fachliteratur erscheint. Diese Art kommt im Mitteldevon der Eifel in sehr schönen kalkschaligen Exemplaren vor. Neben weiteren Brachiopodenarten beschrieb Spiestersbach eine Reihe von verschiedenen Muscheln, darunter einige von beachtlicher Größe. Bei unserer Begehung konnte eine sehr große „Kammmuschel“ (Pectinide) gefunden werden (Abb. 3a), die mit einer Höhe von etwa 8 cm ein außergewöhnliches Riesenexemplar darstellt. Ein vergleichbares Exemplar aus der gleichen Formation wurde von Spiestersbach als neue Art *Aviculopecten omnicostatus* von Hückeswagen-Stahlschmidtsbrücke, mit einer Höhe von immerhin 5,2 cm, beschrieben (Abb. 3b).

Bei den Recherchen zu weiteren Fossilfunden aus der Umgebung der Bevertalsperre wurde unser

Interesse auf einen höchst ungewöhnlichen Fund gelenkt. 1963 fanden Schülerinnen einen vollständigen und sehr gut erhaltenen Abdruck eines Seesterns (vgl. S. 44–45), den sie bei Willi Wörsdörfer – einem Realschullehrer aus Hückeswagen – abgaben. Er kümmerte sich um eine vorläufige Bestimmung durch Prof. Dr. Friedrich Strauch (damals noch Universität zu Köln) und publizierte zwei kurze Fundmeldungen. Eine detaillierte Beschreibung des Fundes steht noch aus.

Funde von Seesternen sind generell extrem selten. Vollständige Exemplare sind aus dem Unterdevon des Hunsrück, der Eifel und des Mittelrheingebietes mehrfach beschrieben worden. Der hier abgebildete Fund ist u. W. der einzige vollständige Fund aus dem Mitteldevon des Rheinlandes und Eigentum des Heimatmuseums Hückeswagen.

Der Abdruck der Körperunterseite (Oralseite) weist einen Durchmesser von ca. 45 mm auf und befindet sich auf einer Gesteinsplatte braungrauen Tonsteins von $7,5 \times 6,5$ cm Größe. Aufgrund der Plattenanordnung im Armberreich scheint die bereits bestehende Zuordnung zur Gattung *Xenaster* sp. als einigermaßen gesichert. Weitere wichtige Merkmale wären nur auf der fehlenden Oberseite zu erkennen. So mit ist dieser Seestern ein außergewöhnlicher Einzelfund für das Rheinland!

Wir bedanken uns herzlich bei Herrn Rainer Gindel (Radevormwald) für die Fundmeldung, bei Frau Maybritt Schützenmeister (Leiterin des Heimatmuseums der Stadt Hückeswagen) für die Ausleihe des Seesterns und bei Jerome Gores (Ruhr Museum, Essen) für die Anfertigung hervorragender Abgüsse.

Literatur

A. Fuchs, Geologische Karte und Erläuterungen zur Geologischen Karte von Preußen und benachbarten Ländern, Lieferung 263 Blatt Wipperfürth Nr. 2783, heute 4810 (Berlin 1928) 1–64. – J. Spiestersbach, Beitrag zur Kenntnis der Fauna des rheinischen Devon. Jahrbuch der preußisch geologischen Landes-Anstalt (für 1934) 55 (Berlin 1935) 475–525. – W. Wörsdörfer, Der Seesternfund von Hückeswagen. Leiw Heukeshoven 6 (Hückeswagen 1966) 24–25.

Abbildungsnachweis

1–3a H. M. Weber, Bergisch Gladbach. – 3b J. Spiestersbach, Beitrag zur Kenntnis der Fauna des rheinischen Devon. Jahrbuch der preußisch geologischen Landes-Anstalt (für 1934) 55 (Berlin 1935) Taf. 47.